

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg.,  
 Postzeitung 2.10 Mk., Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg.,  
 Postzeitung 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich  
 1 Mk., Postzeitung 2 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
 Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietzelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg.,  
 Ausland 40 Pfg., Restameile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-  
 Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher:  
 Inserate und Abonnement: Nr. 190, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 513.

Nummer 476

Sonntag, den 19. September 1915

69. Jahrgang

## 2941 Geschütze in zwei russ. Festungen erbeutet.

Durchbruch der russischen Front zwischen der Wilja und dem Njemen. — Hier und südlich Pinsk 8000 Russen gefangen. — Im Südosten die Russen an den Sereth zurückgeschlagen.

### Mehr neuzeitliche Geschichte!

Die Grundlagen des neuen preussischen Ministerialerlasses.  
 Von Professor Dr. Paul Hildebrandt.

Die Strömung, die auf eine Erweiterung des deutschen Geschichtsunterrichtes und auf seine Stellung in den Mittelpunkt der Erziehung überhaupt hinarbeitet, hat in der letzten Zeit, namentlich durch den Krieg, außerordentlich gewonnen. Besonders die Behauptung, daß unser Unterricht mehr auf die Gegenwart und ihr Verständnis zielen müsse, wird jetzt auch von Kreisen aufgestellt, die früher diesen Bestrebungen fern standen. Die sächsische Regierung hat sich deshalb schon früher bewegen gelassen, den Geschichtsunterricht zu verstärken, und vielleicht werden noch andere Bundesstaaten hierin folgen. Preußen ist mit seinem eben erschienenen Erlass einen anderen Weg gegangen.

Es lehnt ausdrücklich eine Vermehrung der Stundenzahl in der Geschichte außer für die Quinta ab — in der richtigen Erkenntnis, daß bei einer solchen sofort die Frage zur Entscheidung gebracht werden müßte, welchem anderen Unterrichtsfache die Stunde genommen werden könnte, d. h. daß dann der Anfang mit einer durchgreifenden Schulreform gemacht werden müßte, die man namentlich während des Krieges unter keinen Umständen in Angriff nehmen will.

Andererseits hat man sich der Erwägung nicht verschlossen, daß namentlich die höheren Klassen durch ein zu großes Geschichtspensum überlastet sind. Da nun der Minister der Ansicht ist, daß die Geschichte der neuesten Zeit durchaus nicht zugunsten des Altertums und Mittelalters vernachlässigt werden darf und daß auch der mit dem Einjährigengenehmigung abgehende Schüler bereits eine gründliche Kenntnis der preussisch-deutschen Geschichte haben muß, so ergab sich von selbst als einziges Mittel zur Beseitigung der entgegenstehenden Zustände eine Neueinteilung der Lehraufgabe.

Die Oberprima erhält als Pensum vom April nächsten Jahres ab die Zeit von 1788 bis zur Gegenwart. Das bedeutet, daß die Unterprima und Obersekunda zusammen Altertum, Mittelalter und Neuzeit bis zum Tode Friedrichs des Großen zu erledigen haben. Hier liegt der Kardinalpunkt der „Reform“.

Es ist klar, daß nunmehr die Einzelheiten der früheren Geschichte auf der Oberstufe nicht mehr mit der gleichen Gründlichkeit wie bisher durchgenommen werden können (samt da diese Gründlichkeit oft dazu führte, daß die neueste Zeit ganz fortgelassen werden mußte). Nach der Meinung des Ministers ist dies auch nicht notwendig; es kommt bei der Bildung des historischen Urteils vor allen Dingen auf Vergleichen, Gruppenbildungen, innerhalb der Geschichte an. Schon in den früheren Lehrplänen war darauf hingewiesen worden, daß in der Oberprima nicht etwa nur die Zeit von 1648 bis zur Gegenwart behandelt werden sollte, sondern daß der Lehrer durch Heranziehung geeigneter Vergleichsperioden aus Altertum und Mittelalter das historische Werden der neuzeitlichen Erscheinungen zu erklären hat, daß er zum Beispiel das Werden der preussischen Verfassung durch Heranziehung der Staatsverfassungsformen aus Mittelalter und Altertum erläutern muß. Die System soll auf der ganzen Oberstufe playgeissen und dadurch eine gewisse Entlastung des Pensums ermöglicht werden.

Selbstverständlich ist der Ministerialerlass nicht so zu deuten, daß wichtige Einzelheiten übergegangen werden und daß etwa dadurch das Skelett des Geschichtsunterrichtes ins Wasser gerät. Im Gegenteil: schon auf der Unterstufe, von der Quinta an, soll ein Kanon bestimmter Zahlen benutzt werden, der bis zur Oberstufe stets zu wiederholen ist.

Ferner soll der Geschichtsunterricht durch die anderen Fächer nach Möglichkeit entlastet werden: Einzelheiten bestimmter Perioden müssen in der Geographie, der Religion und im Deutschen eingehend behandelt werden.

Der Minister will die Aufgaben der Obersekunda und Unterprima von einander nicht scheiden; Bedingung ist

nur, daß der Unterricht in der Unterprima mit dem Jahre 1788 abschließt. Daraus ergibt sich eine gewisse Freiheit für den Lehrer (die übrigens schon zum Teil bestand), entweder das Altertum oder das Mittelalter genauer zu behandeln. Es wird sich vielleicht empfehlen, in Gymnasien, die durch die Festsüre griechische Primärquellen, namentlich des Thukydides, auf der obersten Stufe ihren Schülern das Altertum außerordentlich nahe bringen können, weniger griechische und römische Geschichte zu behandeln, umgekehrt in den Oberrealschulen, die mehr auf die Kenntnis der Neuzeit eingestellt sind, die griechische und römische Geschichte in den Vordergrund zu stellen. Auf diese Weise würde die allgemeine pädagogische Forderung, daß eine möglichst hohe Allgemeinbildung durch die Schule erreicht werden soll, nach Möglichkeit erfüllt.

In den Abiturientenexamen soll im allgemeinen nur die Zeit von der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart geprüft werden. Dem Bedenken, daß hierdurch die Kenntnis früherer Geschichtsperioden vernachlässigt wird, tritt die Bestimmung entgegen, daß ein Schüler, der bis zur Befreiung in die oberste Klasse in seinem Zeugnis nicht voll genügt hat, auch in den früheren Lehraufgaben zu prüfen ist.

Um den einzelnen Geschichtslehrern auf der Mittelstufe eine weitere Freiheit zu gewähren, hat der Minister erlaubt, daß Sonderlehrepläne bei denjenigen Anstalten, von denen nur ein geringer Teil der Schüler mit dem Einjährigengenehmigung abgeht, aufgestellt werden; in diesen darf auf der Mittelstufe der Stoff verkürzt werden und dafür in der Untersekunda nach Absolvierung der neueren Geschichte bereits griechische und römische beginnen. Dadurch wird ein größerer Zeitraum für die Behandlung des Altertums gewonnen, nämlich etwa ein halbes Jahr der Untersekunda und ebensoviel oder etwas mehr in der folgenden Klasse.

Der Entlastung der Oberstufe wird schon in der Quinta vorgearbeitet: dem Schreibunterricht wird eine Stunde genommen und dem Geschichtsunterricht zugelegt. Der Lehrer soll hier etwa von 1648 bis in die Gegenwart hinein kommen: eine zweifellos sehr schwierige Aufgabe, die ein großes Lehrgeheimnis bei der Jugend der Schüler erfordert.

Die Andeutung des Ministers, daß am 1. Oktober 1918 ihm Berichte vorgelegt werden sollen, die sich „auch zu der Frage äußern, durch welche Maßnahmen der Geschichtsunterricht auf den höheren Schulen noch weiter gefördert werden könnte“, läßt vermuten, daß durch den Erlass lediglich ein Interimistatut geschaffen werden soll. Wie der weitere Ausbau des Geschichtsunterrichts vor sich gehen soll, wird von den Erfahrungen abhängen, die bis zu dem genannten Zeitpunkt an den einzelnen höheren Schulen mit dieser Neuordnung gemacht worden sind.

### Phantastische russische Berichte.

Wien, 18. Sept. (Richtamt. Wolff-Tele.)

Das Kriegspressquartier meldet: Der russische amtliche Kriegsbericht, welcher die Angaben über die Kämpfe bei Derazno, Klewan und Biedznievec, ferner westlich Tarnopol und im Raume von Zaleszczyki enthält, in welchem die Anzahl der vom 20. August bis 12. September gefangen genommenen Oesterreicher und Deutschen mit 40 000 übersteigend angegeben wird, bemüht sich, eine Reihe von Erfolgen fast an der ganzen Kampffront hervorzuheben. So begründet dieses Bestreben in der jetzigen Lage Rußlands ist, um bei den Verbündeten und Neutralen möglichst viel Eindruck zu machen, kann doch gegenüber den Angaben dieses Berichtes festgestellt werden, daß der russische Vorstoß beiderseits Klewan über Stubla unter den schwersten Verlusten der Russen zurückgewiesen wurde; daß die Höhen Gontowa und Dikowce, die vorübergehend im Besitz des Feindes waren, von unseren Truppen wieder erobert wurden und daß die Russen nordwestlich Tarnopol bei den von ihnen genannten Dörfern Oladki und Gebrow am 15. September eine Niederlage erlitten und etwa 2000 Gefangene in unseren Händen liegen. Danach möge die Glaubwürdigkeit der Angaben des Berichtes beurteilt werden, in welchem namentlich die Gefangenzahlen so phantastisch sind, daß eine Erwiderung selbst dann nicht nötig erscheint, wenn sie sich auf die Gesamtfrente von Riga bis Tschernowit beziehen sollten.

### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die sich vor Dänkirchen zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Seekraker wurde getroffen. — An der Front ist die Lage unverändert. — Die Franzosen versuchten vergeblich das ihnen bei Perthes entzogene Grabenstück zurückzugewinnen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Feindliche Vorhölde bei Schloß sind abgeschlagen. — Der Angriff auf den Brückenkopf von Düna wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen. — Bei Wilna sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. — Zwischen Wilja und Njemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzug. — Es wurden 26 Offiziere und 5380 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Szczara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Gegend von Telechanj-Logischin und südlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. — Die Bente bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinengewehre erhöht.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

#### Die Bente von Nowo-Georgiewsk.

Die Bente von Nowo-Georgiewsk beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung 1640 Geschütze, 23 219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artillerie-Munition, 7 098 000 Gewehrpatronen. — Die Zahl der bei Nowo erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

### Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 18. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den Sereth. Das zurückgelassene Kriegsmaterial und andere Anzeichen eines schleunigen Ausbruchs lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unsern Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der Iwa ist die Lage unverändert.

Im wohnlichen Festungsgebiet dauern die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlagen zahlreiche Angriffe ab. Heute nahmen wir Teile unserer dortigen Front in weiter westliche liegende, vorbereitete Stellungen zurück.

Die 1. und 2. Streitkräfte in Vitauen erklärten sich im Verein mit den Verbündeten den Übergang auf das nördliche Ufer der Szczara.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Ein Wald-

brand vor unserer Vopena-Stellung (Südlich Schludersbach) zwang die Italiener, ihre Linien zu räumen.

Im Raume von Gitsch quält sich der Feind unter schwersten Verlusten weiter damit ab, sich an unsere Feststellungen heranzuarbeiten. Wiederholte italienische Angriffe auf den Avelin und gegen die Stellungen an Westhänge des Favorcel brachen zusammen.

Die Behauptung des offiziellen italienischen Tagesberichts vom 16. Sept., wir würden Geschosse verwenden, die Blausäure enthalten, ist selbstverständlich eine böswillige Erfindung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Die nächste russische Offensive soll im Frühjahr beginnen.

Kopenhagen, 18. Sept. (Z.-U., Tel.)

Einem „Times“-Telegramm aus Petersburg zufolge sei der russische Generalstab im Begriff, eine neue Offensive auszurufen, die im kommenden Frühjahr beginnen soll. Bis dahin werde das russische Heer um 2 Millionen Mann vergrößert, die jetzt einberufen und nach 6monatiger Ausbildung imstande sein werden, dem schwergeprüften Heere, das an dem bisherigen Feldzuge teilgenommen habe, neues Leben einzublasen.

Der Schluß der Duma.

Kopenhagen, 18. Sept. (Z.-U., Tel.)

In der Duma ereignete sich nach der Mitteilung des Dumapräsidenten vor der Vertagung des Hauses keine Demonstration. Als Rodzianka die Rednertribüne betreten hatte, trat lautlos Stille ein. Er forderte zunächst die Mitglieder des Hauses auf, seine Mitteilung stehend anzuhören. Darauf verlas er das kaiserliche Uktas. Die Sitzung wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Stockholm, 18. Sept. (Fig. Tel. Jens. Bl.)

Ueber die letzte Sitzung der russischen Duma wird noch gemeldet: Der Präsident gab bekannt, daß er den Antrag der Dumamehrheit, die Duma möge die Dauerfristbeschlüsse der Duma während des Krieges beschließen, als unangelegentlich zurückgewiesen habe. Der Antrag werde nicht zur Beratung kommen. — Im Anschluß an diese Erklärung wurde dann vom Regierungsrat der kaiserliche Vertagungsbeschluss verlesen. Die Sozialrevolutionäre, die Bauerngruppe und die Mehrheit der gemäßigten Sozialisten blieben bei der Verlesung des Beschlusses sitzen. Auf eine Verlesung des Präsidenten war ein starkes Polizeiaufgebot vor und im Dumagebäude versammelt, sodas es zu keinem Versuch einer Störung kam.

Kopenhagen, 18. Sept. (Z.-U., Tel.)

Aus Petersburg wird telegraphiert: Die Vorsitzenden des Blocs hielten Beratungen ab und beschlossen mit bedeutender Mehrheit, von der geplanten Demonstration einer allgemeinen Niederlegung der Waffen und der vorläufigen Abzusage, da Gorenkofin versprochen habe, daß die Regierung bereits in der nächsten Zeit an die Verwirklichung einiger Forderungen des Arbeitsprogramms des Blocs schreiten werde. Ehe der frühere Beschluss der Mandatniederlegung ausgeführt werde, solle er abgewartet werden, wieweit das Entgegenkommen der Regierung sich erweist. Auch die Dumamitglieder, die in die nationale Arbeitskommission gewählt sind, sollen vorläufig aus diesem Grunde in der Kommission verbleiben.

Genf, 18. Sept. (Fig. Tel. Jens. Bl.)

Das französische Auswärtige Amt ließ der parlamentarischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten wissen, daß der Eindruck der Vertagung der Duma in der russischen Bürgerchaft und in den weitesten Schichten des Volkes allerdings ein sehr tiefer sei, wie auch die scharf verurteilenden Stimmen der russischen Zeitungen bedenklich. Doch sei vielleicht das letzte Wort in dieser bedeutsamen inneren Angelegenheit Rußlands noch nicht gesprochen. Frankreich müsse mit Rückschlüssen vorsichtig sein.

Die verpaßte Gelegenheit.

Bukarest, 18. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Großes Aufsehen erregt die von Nicolai Filipescu abgegebene Erklärung, daß im vorigen Jahre Rumänien

Ein Sieger von Tannenberg.

Kriegsroman von Hanns Reska.

(18. Fortsetzung.) (Nahorud verboten.)

„Wenn ich mir erlauben darf zu fragen: Wie geht es dem gnädigen Fräulein?“

„Dieselot hatte sie vorerwähnt beobachtet. Statt einer Antwort stieß sie hervor: „Wer sind Sie und wo bin ich hier? Ich kann mich gar nicht erinnern; ich habe dies Zimmer noch nie gesehen.“

„Das alte Weiblein schüttelte wehmütig den Kopf. „Ach nein! Das glaube ich schon, daß das gnädige Fräulein dies Zimmer noch nicht gesehen haben. Wie sollte auch das gnädige Fräulein in so eine einfache Häuslichkeit gekommen sein?“

Und Dieselot von Krane darauf sofort wieder mit einer Stimme, in der verhaltene Erregung und Angst zitterten: „Aber sagen Sie mir doch, wer Sie sind und wo ich hier bin.“

„In Bialla, gnädiges Fräulein.“

„Ja — Bialla?“

„Das junge Mädchen strich sich mit der Hand über die Stirn, um die Gedanken zu sammeln, die ihr immer wieder unter den Händen zerflühten.“

Aber die Alte hatte sich schon erhoben. „Ich werde gleich den Herrn herholen, daß er mit dem gnädigen Fräulein spricht. Er ist vor einer halben Stunde noch Hause gekommen und hat schon gefragt, ob das gnädige Fräulein noch ist. Indem nämlich, daß der Arzt sagt, die Gefahr wäre jetzt vorbei.“

Damit schlurfte sie aus der Tür und zog sie leise hinter sich ins Schloß.

Und als nach abermals einigen Minuten diese Tür sich zum zweitenmal öffnete, da richtete sich Dieselot von Krane hoch auf und sammelte grenzenlos Erkenntnis: „Herr Gurskam?“

Und wie vorher das alte Weiblein, so ließ sich jetzt der kleine, fortpunktierte Mann beißen auf einer Stuhlleuchte nieder und sagte mit seinem höflichen, zuvorkommenen Lächeln halblaut: „Ja, der Herr Gurskam! Und ich bitte recht schön, gnädiges Fräulein: wenn der Arzt wüßte, daß Sie noch sind, dann möchte er mich unnötig aufsuchen den Fingern lassen, damit ich Sie nicht unnützig aufsuche.“ „Wo bin ich denn hier, um gotteswillen?“

angreifen konnte, jetzt aber gegenüber den Zentralmächten in die Verteidigung gedrängt sei. Eine so gute Gelegenheit wie im vorigen Jahre dürfte nicht wiederkehren.

Einberufung der Mazedonier in Bulgarien.

Sofia, 18. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldungen der Agence Bulgare: Schon in den frühen Morgenstunden wurden zahlreiche Gruppen mazedonischer Auswanderer die Stadt, um sich auf den Exerzierplätzen zu versammeln, wo den ganzen Tag über lebhafteste Bewegung herrschte. Die einberufenen Rekruten und Regionen jubelten den Offizieren zu und ließen Durraune aus. Das Ergebnis der Einberufung übertrifft alle Erwartungen. Die Zahl der Männer, die sich an dem Sammelplätzen einfanden, ist weit größer als man hoffte, namentlich infolge des starken Herbeiströmens der mazedonischen Flüchtlinge.

Sofia, 18. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Agence Bulgare veröffentlicht die Erklärung: Gegenüber der Behauptung eines Bularester Blattes, daß der bulgarische Gesandte in Bukarest abberufen sei, sind wir ermächtigt, diese tendenziöse Nachricht entschieden in Abrede zu stellen. Der Gesandte Radow genießt volles Vertrauen der Regierung. Von einer Abberufung sei niemals die Rede.

Die feste Faust in Bulgarien.

Kopenhagen, 18. Sept. (Z.-U.-Tel.)

„Daily Telegraph“ berichtet aus Sofia: Das Blatt „Preporok“, das einen Aufruf an das bulgarische Volk richtete, worin gegen die deutschfreundliche Politik der Regierung protestiert wurde, ist konfiszieren worden und auf unbestimmte Zeit verboten. Der Aufruf war von Professoren, Künstlern und Politikern unterzeichnet, jedoch von keiner Parteiführern. Der Verfasser des Aufrufs, Professor Krastew wurde verhaftet.

Enver Paschas Siegesbewußtsein.

Berlin, 18. Sept. (Fig. Tel. Jens. Bl.)

Der Sonderkorrespondent des „B. Z.“ in Konstantinopel, Emil Budwig, hatte eine Unterredung mit dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha, der u. a. folgendes erklärte: Wir sind fertig! Sie können kommen, wo sie wollen! Wir haben aber 2 Millionen Mann unter den Waffen.“

Eisenbahnerausstand in England.

Rotterdam, 18. Sept. (Fig. Tel. Jens. Bl.)

Londoner Privattelegrammen zufolge ist auf mehreren Linien der Eisenbahnerausstand erklärt worden als Einspruch der Eisenbahner gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Deutschland und Amerika.

Newyork, 18. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung unseres Privatkorrespondenten: Der Zwischenfall betr. die Dampfer „Desperian“ und „Orduna“ wird als beigelegt angesehen. Alles hängt jetzt vom „Arabic“-Fall ab, der die Entscheidung der ganzen Unterseebootsfrage in sich schließt.

Amerikas Note an England.

Amsterdam, 18. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung aus Washington teilte Downing mit, daß die Note an England fertig sei. Mit der Abfertigung werde aber noch gewartet, bis die deutsche Antwort in der Lauchbootfrage eingetroffen sei. Die Vereinigten Staaten hielten daran fest, daß die Pflicht der Beweisführung lediglich auf englischer Seite ruht und nicht bei den amerikanischen Eigentümern und Versendern.

Der neue deutsche Riesendampfer „Hindenburg“.

Bremen, 18. Sept. (Z.-U., Tel.)

Der „Norddeutsche Lloyd“ wird seinem auf der Schiffsanwerft in Danzig im Bau befindlichen großen Passagierdampfer, dem Schweißerschiff des „Columbus“ mit Genehmigung des Generalsekretärs v. Hindenburg den Namen „Hindenburg“ beilegen. (Der „Columbus“ hat einen Rauminhalt von 35 000 Tonnen.)

Zur Lebensmittelsteuerung.

III. \*)

Die Bundesrats-Verfügung vom 28. Juni über den Verkehr mit Getreide und Mehl etc. liegt vor uns. Der Verkehr mit den wichtigsten Volksnahrungsmitteln hat damit seine Erledigung gefunden. In diesem Notstandesgesetz vermisst ich aber einen Anhang, der uns Aufklärung geben sollte über die wesentlich höhere Differenz zwischen Vorrat und Mehl gegen früher.

Die heutige bedeutend gesteigerte Spannung zwischen Getreide und Mehl und Kleie der ersten eine Aufklärung, umso mehr, als dem Landmann der frühere Vorwurf gemacht wird, daß er den Hauptnutzen aus den bedeutend gestiegenen Mehl- und Kleie-Preisen ziehe. Dieses Märchen muß zurückgewiesen werden.

Nach mir aus hiesigen Fachkreisen vorliegenden Angaben verkaufte der Landmann e h e d e m seinen Roggen zu etwa 22 Mk. für 100 Kilogr., der Bäcker dagegen kaufte das Mehl für 25 Mk.; es ist also hier eine Differenz von zirka 3 Mk. 75 ausstellen, die als Nutzen für Händler und Mühle zum Ausdruck kommen; heute erhält der Landmann 22 Mk., also nur 5 Mk. mehr, hingegen zahlte der Bäcker 28 Mk.; die Differenz für die Reichsgetreidekasse somit auf 16 an.

Wenn die e n liegt das Verhältnis ähnlich; e h e d e m erhielt der Landmann zirka 22 Mk. 25 und der Bäcker zahlte zirka 28 Mk., also 6 Mk. Differenz; heute erhält der Landmann zirka 27 und der Bäcker zahlte 41; also wiederum eine erhöhte Differenz von zirka 14 für die Reichsgetreidekasse.

Neben der gewaltigen Preissteigerung des Mehles kommt noch die der Kleie in Betracht; vor dem Kriege war solche zu 10—12 für 100 Kilo erhältlich; heute kostet sie zirka 40—50; das ist eine unverkündete Preissteigerung.

Aus den aufgeführten Preiszusammenstellungen ist zu sehen, daß auf dem Weg vom Landmann bis zum Bäcker ganz gewaltige Zwischenverdienste eingehemmt werden müssen.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Landmann erst jetzt in den Vollgenuss der etwa 25 Prozent Getreidepreiserhöhung tritt, während Getreidehändler und Großmühlen sofort mit Kriegsbeginn Preissteigerungen auf ihre noch billigen Lagerbestände eintreten ließen und riesengewinne machten. Die Abschlüsse vieler Aktien-Mägen legen Zeugnis davon ab.

Berücksichtigt man, daß bei der früher, zu Friedenszeiten, bestehenden Spannung zwischen Frucht und Fertigfabrikat die Händler und die Mühlen ihr genügendes Auskommen fanden, so kann man ersehen, welche außerordentlichen Gewinne heute der Kriegsgetreidegesellschaft und den ihr verbündeten Großhändlern und Großmühlen zufallen müssen; denselben Großhändlern und Großmühlen, welche sich mit Kriegsausbruch die Lage zunutze machten und Millionen verdienten.

Zu berücksichtigen ist ferner, daß dem Landmann durch die Veränderung der Wirtschaftslage zur Kriegszeit eine etwa 20—25prozentige Preissteigerung ausgehandelt werden muß und gerechtfertigt erscheint; keinesfalls ist das aber bei der Reichs-Getreidekasse am Platze.

Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Getreidepreiserhöhungen einer großen Bevölkerungszugute kommen und zum breiten Nationalwohlstand beitragen, während die gesteigerten Gewinne aus Mehl und Kleie nur einer beschränkten Zahl von Großkapitalisten zustehen. Die Fälle des jetzt fehlenden Imports auf Kosten der Inlands-Erzeugnisse zu entschuldigen, liegt doch nicht im Sinne einer gesunden Volkswirtschaft.

Dieser heute bestehende größere Spannung zwischen Getreide und Mehl von etwa 24—4 Mk. für den Zentner und bei Kleie von etwa 14 für den Zentner, ist eine Erscheinung, die in solchem Umfang keinesfalls zutage treten durfte; sie fordert die Beurteilung des Volkes heraus.

\*) Vergl. die Nummern 496 und 470 der „Wiesb. Ztg.“

„Bei mir in meiner Wohnung in Bialla, gnädiges Fräulein.“

„Aber wie komme ich denn hierher?“

Der kleine alte Herr wiegte den Schädel bedächtig hin und her. „Nu, gnädiges Fräulein, wie das so kommt im Leben. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, wenn Ihnen einer gelagert hätte, daß Sie einmal an die acht Tage beim alten Valentin Gurskam in Bialla Unterschlupf nehmen müßten — ich traue mich ja zu glauben, Sie hätten ihm ins Gesicht gelacht. Und nun ist es doch so gekommen. Ich möchte sagen, man soll sich nicht verschwören!“

„Aber wo ist denn mein Vater?“

Der Herr Valentin Gurskam mußte auf seinem Stuhl unbehaglich sitzen; denn ein paar mal rücte er hin und her. Es dauerte eine ganze Weile, bis er darauf antwortete: „Gott — der Herr Papst! Was ein prächtiger Mensch!“

Ich habe es mir immer zur großen Ehre angedreht, wenn ich habe mit ihm arbeiten dürfen! Ein feiner Mann, ein nobler Mann! Und wenn er auch hat gehandelt und hat mir von meiner Forderung manche zehn Mark abgezankert, ich bin ihm darum doch nie böse geworden; im Gegenteil, imponiert hat er mir! Wenn unter unseren Landwirten jeder möchte sich ein paar Farmer und berechnender Landwirt sein wie der Herr Vater — da möchte wohl manches besser aussehen hier bei uns. Ja, der Herr Vater! Und das ist nu solche Sache, gnädiges Fräulein! Indem nämlich gnädiges Fräulein wohl vergessen haben, daß die Russen uns über den Hals gekommen sind. Ein böses Volk! Haben nicht Achtung und Ehrfurcht vor fremdem Eigentum und vor fremdem Leben! Immer gleich drauf losgestochen und drauf losgeschossen und alles niedergerannt. Und wenn einer nicht gleich so will, wie die Herren Russen möchten — erbarme sich, das ist eine blutdürstige Herde! Hätte ich mich nicht selbst nicht versehen, daß uns hier in Däpreuken so etwas möchte zustoßen.“

Und was damals der kleine Leutnant gewesen ist aus Tilsit mit seinem Halbzug Radfahrern und hat vertriebt Bratowitten gegen die russische Infanterie und hat dreihundert Mann totgeschossen. . . davon erzählen sich die Leute heute noch, gnädiges Fräulein — wie er das hat fertig gebracht, der kleine Leutnant aus Tilsit.“

Dieselot von Krane hatte den Kopf langsam wieder in die Kissen zurückzucken lassen. Sie begriff das alles nicht, was ihr der alte Mann da weitschweifig und behutsam mit seiner

bescheidenen, zuvorkommenden Stimme erzählte. In ihr war ein Wirral; sie hatte die Empfindung, als würde sie hilflos und verlassen in einem riesenhaften Dornenbusch und um sie war Nacht und keine war bei ihr, der sie hätte an der Hand nehmen und führen können.

Aber da war doch eben das Wort „Bratowitten“ gefallen! Und von einem Tilsiter Leutnant sprach der alte Gurskam — von einem Tilsiter Leutnant, der Bratowitten gegen die Russen verteidigt hatte.

Ja, ja, sie entsann sich doch, daß irgend so etwas einmal geschehen war. Einmal — lange mußte das her sein . . .

Und ohne daß sie darüber nachdachte, glitt ihr der Name des jungen Offiziers über die Lippen, fielen ihr seine Warnungen und die letzten Abschiedsworte ein: „Grottkau hier er. Ich entsinne mich; Grottkau. Und ich glaube, es waren damals nur sechzig Mann hinter der Logenbank . . . und er lagte etwas von einem frühlichen Wiedersehen zu glücklicherer Stunde — und . . .“

Der kleine Hausherr hatte sich auf seinem Stuhl vorgebeugt und sah ihr gespannt ins blutleere Gesicht, wobei seine großen, runden Augen klar und durchdringend leuchteten.

„Und was hat denn der Leutnant Grottkau noch erzählt damals, gnädiges Fräulein?“

„Noch erzählt? Bief. Und dann — ja . . . er sagte doch damals — er sagte doch damals . . .“ Jählings richtete sie sich auf; aber ihr Gesicht glitt etwas wie ein dumpfer Schrei. „So war es — vor den Russen warnte er uns — daß sie wiederkommen würden — und wir müßten fort von Bratowitten. Ich glaube, mein Vater wollte auch mit mir abreisen — am nächsten Tage.“

„Wann — am nächsten Tage?“

„Am Tage bevor . . . oder in der Nacht, als — das Schicksal — da war doch mit einmal oben in der Decke von meinem Zimmer solch ein grauenhaftes Loch — und die Flammen — und dann solch dröhnender Donner . . .“

Sie schrie auf: „Damals in der Nacht — die Russen waren doch zurückgekehrt und hatten Bratowitten überfallen!“

Herr Valentin Gurskam hatte den Kopf wieder sinken lassen. Er sah das junge Mädchen nicht an. Er nickte nur bedächtig. „Ja — die Russen! Zurückgekehrt waren sie und hatten Bratowitten überfallen. Solch ein schönes Gutchen! Auf hundert Meilen im Umkreis hat es kein schöneres

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

19. September 1914.

Die Kriegsanleihe. — Die Kaiser Kathedrale. — Belgische Bahnen. — Cattaro. — Tlingtan, Vätererbucht, Miesfontein.

Die Kriegsanleihe. — Die Kaiser Kathedrale. — Belgische Bahnen. — Cattaro. — Tlingtan, Vätererbucht, Miesfontein. Die es mit der Ausbesserung Deutschlands durch den Feind nichts war, so ward auch die Hoffnung auf den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands völlig zu Schanden.

Für die Tannenbergspende

zum Gedächtnis der Schlacht bei Tannenberg vom 27.—28. August 1914, gingen in der

Sammelstelle der „Wiesbadener Zeitung“ und „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“

folgende Beträge ein:

Table listing donors and amounts for the Tannenberg fund. Includes names like Rittergutsbesitzer Meister, Herr Kleinens, etc., and a total of 1595.70.

Weitere Spenden werden von den Geschäftskreisen der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“...

Die eingegangenen Beträge werden nebst einem Verzeichnis der übrigen Spenden...

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: Oberwintler, Oberst der Landw.-Inf. 2. Aufst. (Frankfurt)...

Hofjuwelier Schwanefeldt, Wilhelmstr. 28 (früher Schürmann) bittet um Beachtung seiner Ausstellung. 2169

Keine Höchstpreise für Kartoffeln.

Der Bundesrat hat sich, wie schon kurz gemeldet, in seiner Sitzung am Donnerstag auch mit der Kartoffelfrage beschäftigt. Er hat Höchstpreise für Kartoffeln abgelehnt.

gegeben; und was der Herr Papa ist gewesen für ein Landwirt! Und brennen das schöne Gutchen bis auf die Manern nieder und lassen nichts übrig...

„Aber um Christwillen — mein Vater?! Sagen Sie mir doch, wo ist mein Vater?“ Darauf war es ganz still.

„Sie möchte schon gegen Abend gehen; denn von draußen her fiel die Sonne schräg durch die Fenster und übermalte die traumlichen Birkenbüschel mit funkelnden Platten.“

„Gott, liebes Fräulein, der Herr Papa war ein braver und vornehmer Mann. Vornehm in der Gesinnung und im Handeln; und brav und hilfreich, wenn es einmal um einen ging, der auf die Schattenseite der Lebensstraße geraten war.“

manche Nacht gebetet, daß ihm die Erde leicht sein möge! Ja, der Herr Papa! Gott der Allmächtige — wenn doch unsereiner auch einmal möcht haben solch leichten, schönen Tod! Keine lange Krankheit, keine Schmerzen und keine Sorgen um die Zukunft der Hinterbliebenen — mitten aus dem vollen Leben heraus gestorben.

Er stand auf und rückte den Stuhl wieder gerade. „Ich werde jetzt gehen. Denn ich meine, das Fräulein möchte jetzt allein bleiben mit dem Herrn Papa und seinem Angedenken.“

Es wird viel geben zu beraten und zu besprechen und vorzubereiten. Und vielleicht, wenn Sie nicht an mich ansetzen den großen Maßstab, den Sie sind gewohnt von dem Herrn Papa, vielleicht finden Sie dann, daß man auch mit dem alten Valentin Durkum umgehen kann und sprechen ein vernünftiges Wort.

„Sie dachte nicht an Hans Bressin, um den soviel Sachen und soviel Sonne gewesen; sie dachte nicht an Bräutlingen, die Heimat, die von den Russen in Schutt und Asche gelegt worden war; sie weinte um den Vater, den sie verloren hatte.“

Deutsches Theater in Belgien. Das von der Bildungszentrale beim Generalgouvernement in Brüssel ins Leben gerufene „Deutsche Theater in Belgien“...

„Widgahs“ „Armut“. Das neue Werk des überreichlichen Vorlesers Anton Widgahs „Armut“ wurde vom Stadttheater zu Halle zur Aufführung erworben.

Kleine Mitteilungen.

und freien Menschen zu finden. Da sieht man die Verfassung des Staates, wie man sie für allein frei und wahr hält. Wir Deutsche sind unseren Feinden nicht demokratisch genug. Russland ist das ja freilich auch nicht. Aber von ihm verlangt man bei der Entente wenig. Russland ist nur das Werkzeug, dessen man sich bedient. Die Ideale aber, für die man sich, die Zwecke, die man in Wahrheit verfolgt, sind englisch und französisch, vielleicht auch noch italienisch. Denn Italien ist ja nun einmal Frankreichs romanische Schwester. Und seine Dynastie ist von demokratischen Eigenschaften der Straße so abhängig, daß sie diesen zuliebe sogar einen ungeheuren Treubruch auf sich lud. Was will man mehr. War das nicht auch ein schönes Zeichen der „Freiheit“ des italienischen Volkes?

Es ist wahr, bei uns in Deutschland ist der Staat eine wesentlich härtere Macht als bei unseren Feinden im Westen und im Süden. In Schule und Kaserne, in Parlament und Straße, überall spüren wir seinen Einfluß, oft seine Herrschaft. Wir wollen es auch gar nicht leugnen, daß diese Herrschaft nicht immer ein sanftes Joch für uns ist. Aber uns Deutschen ist eben auch dafür der Staat etwas Höheres und etwas Gehaltvolleres, als unseren Feinden. Er ist uns nicht bloß eine Einrichtung der Sicherung der Renten des Staatsbürgers wie in Frankreich. Er ist uns auch nicht nur ein Polizeistatut, das unser Leben und unser Gewissen gegen verbrecherische Eingriffe zu schützen, im übrigen aber uns so fern wie möglich zu bleiben hat. Wir sind zu einem klaren Staatsbegriff später gekommen als unsere Feinde. Es ist aber wahrlich damit noch nicht gesagt, daß der unsere deshalb schlechter sein müsse, als der ihre. Im Gegenteil! Gerade weil wir Deutsche erst durch eine so schwere und harte Schule der schlimmsten politischen Erfahrungen hindurchgehen mußten, ehe wir erkannten, was eigentlich doch der Staat für die Menschheit bedeute, eben deshalb sind wir seines Wertes auch um so tiefer inne geworden. Daß der Staat „das höchste Kunstwerk des Menschengeistes“ sei, ist das Wort eines deutschen Philosophen, das Wort Schleiermachers. Und wenn man weiß, was uns Deutschen die Kunst ist und immer war, dann weiß man, daß sich der Staat für uns überhaupt nichts Höheres mehr sagen läßt.

Und ist Kunst nicht bloß äußere Form, nicht bloß leere Linie, sondern Inhalt, Seele, Gedanken. Und ist Kunst auch nicht bloß Unterhaltung oder nützliches Erziehungsmittel. Sie ist uns Religion und Gottesdienst. Den Franzosen sieht an der deutschen Kunst die leichte Eleganz, den Engländern die leichte Begreiflichkeit einer nützlichen Frömmigkeit. Was in der deutschen Kunst an diesem Gemüt lebendig ist, was da aus dem Urgrunde der letzten Menschheitsfragen an unerschöpflichen Mäßen, an unlogischen Anwendungen emporkommt, das ist so schwer mit dem Ausdruck ringen muß, was oft so hart in sich selbst in Widerstreit verfaßt, das alles paßt nicht zu der höflichen Gemäßheit des Franzosen und zu der simplen Nützlichkeitmoral des Briten. Den Staat aber können wir Deutsche uns aus gleichen Gründen nicht anders denken denn als eine Offenbarung geheimnisvoll unergründlichen Lebens. Wir sehen eine Unvollkommenheit; wir verabscheuen gewiß nicht die Formen, in denen er eben besteht; wir verwerfen sie aber auch nicht einfach, weil wir in ihnen das ringende Leben erkennen, das aus den heute gegebenen Formen hinauswachsen will zu immer vollkommeneren, immer lebensfähigeren Formen. Wir lassen Franzosen und Engländer ihren Staat verstimmen, wenn sie wollen; wir wollen den unseren gar nicht anders erfassen denn als Aufgabe und Arbeit. Wir denken nicht im Traum daran, uns von Engländern und Franzosen irgend eine angeblich beglückende Staatsform schenken zu lassen. Wir brauchen den Staat, der unserem innersten Leben zur Verfügung verbleiben kann. Wir sind auf dem Wege zu ihm, wir bauen an ihm, wir erproben seine werdende Kraft in dem jetzigen ungeheuren Kriege, und nach seinen Leistungen, nicht nach unserem Wlad, wollen wir ihn beurteilen.

Es wird schon Herbst. Beim Gange durch die Wälder sieht man, daß da und dort die Blätter sich schon stark gelb färben, und in den Gärten geht der Blumenstolz merklich zurück. Es wird Herbst! Das große Sterben in der Natur hebt allmählich an. Das ist die Zeit, wo es den Naturfreund noch einmal mächtig hinanzieht. Denn malerische Bilder sind es, die jetzt der Herbst tagtäglich vor die Augen zaubert. Der Herbst ist ein Maler, dessen Palette noch viel farbenreicher ist als die des Frühlinges und des Sommers. Zwischen die noch üppig stehenden grünen Blätter mischt sich mehr und mehr ein helles Gelb und ein leuchtendes Rot. Farben, die von Tag zu Tag lebhafter und tiefer werden und über deren Frische wir nicht weniger entzückt sind als über die bunten Bilder, die uns die Natur zur Reizezeit gebietet. Erst, wenn vom Windstoß gelöst, die Blätter raschelnd zur Erde fallen, sind wir gemohnt, daß jetzt die farbenreiche Pracht der Natur zur Nüchtheit geht. Wenn gleich der Herbst eigentlich am 24. September erst kalendermäßig sich einzustellen hat, wir merken es doch, daß der Sommer vorüber ist. Die Nächte sind schon bedeutend kühler, ja in einzelnen Gegenden Süddeutschlands war es schon empfindlich kalt und da und dort ist sogar schon Schnee gefallen. Die Jugvögel haben und schon verlassen, Altwinterfalter hatter sich dem Wanderer an den Hals, und drücken auf den graugrünen Wiesen, wo die Herbstzeitlose blüht, treiben die jungen Häschen, die jetzt den Jäger noch nicht zu fürchten brauchen, ihr munteres Spiel. Das regnerische Wetter der ersten Septembertage ist jetzt noch von einer Anzahl herrlicher, sonniger Herbsttage abgelöst worden zur Freude der Wälder, deren Ausflüchte auf einen süßen Wein immer besser werden. Der noch kräftig wärmende Sonnenstrahl staut sich tagsüber voll über die sich buntfärbende Natur und lockt den Wein zu wärzlicher Reife, während beim Eintritt der Dämmerung schon der Nebel, das bezeichnendste Symbol des Herbstes, sich hernieder senkt. Wiesen und Felder in einen leichten Mantel hüllen. Dem Landmann ist dies Wetter höchst willkommen. Er wünscht sich einen trockenen, schönen Herbst, wie schon die Bauernregel sagt: „Ein Herbst, der warm und klar, ist gut fürs nächste Jahr.“

Das Sammeln von Bucheckern und Kokkossamen. Der Magistrat hat das Einsammeln der Bucheckern aus den haldlichen Waldungen allgemein freigegeben. Mitlieferung hat bei dem Aufsichtsmann zu erfolgen. Es werden für das Pfund 20 Pfg. vergütet. — An derselben Stelle können die Vergütung 8 Pfg. für das Kilo.

Bei der Versteigerung der Edelkastanien in den haldlichen Plantagen wurden folgende Höchstgebote abgegeben: Peter Escher hier 850 M. für die Bäume rechts und links der Platterstraße, Georg Gaer hier 175 M. für die Bäume vor und hinter Alortenthal und an der Paganerie. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

Bei der Enthüllungsfest des „Eisernen Siegesried“, die am Sonntag, den 20. Sept., vormittags 11 1/2 Uhr, stattfindet, wird die Sängervereinigung teilnehmen und einige Lieder singen.

Die Schwurgerichtsstogung, die am 4. Oktober beginnen sollte, wird vorerst nicht stattfinden, weil zurzeit kein ausreichendes Verhandlungsmaterial vorliegt.

Der Hauptvorstand des Deutschen Ostmarkenvereins ist am 16. Sept. zu einer überaus hart besuchten Tagung in Berlin zusammengetreten. Nachdem die Berichte über die Tätigkeit des Vereins seit Kriegsausbruch entgegengekommen waren, wurde besonders zu dem mit dem Burgfrieden schwer vereinbaren rührigen Stimmungsmache von polnischer und polenfreundlicher Seite Stellung genommen, die geeignet sei, das deutsche Volk von der zersplitterten und nächtlichen Verfolgung seines Weges abzulenken. Es wurde betont, daß für die künftige Gestaltung der Dinge im Osten allein die Lebensnotwendigkeiten des Deutschen Reiches und Volkes maßgebend sein dürfen. Ferner wurde beschlossen, ebenso wie zu jeder der beiden ersten Kriegsjahre auch zur dritten, den Betrag von 100 000 M. zu zeichnen. Schließlich wurde davon Kenntnis genommen, daß der auf dem Felde der Ehre gefallene Gutsbesitzer Berner Hegerichsdiel aus Samlich in Oberschlesien dem Verein die Summe von 250 000 M. hinterlassen hat.

Kurhause, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Für die nächsten Monate sind folgende Werke zur Aufführung erworben: Max Galka, „Der Strom“, Ernst von Wildenbruch „Der neue Herr“, Thaddäus Rittner „Kinder der Erde“ und Calderons „Das Leben ein Traum“ in der Uebersetzung von Richard Voogmann. Neu einstudiert werden Schillers „Maria Stuart“ und Shakespeares „Das Wintermärchen“. Residenz-Theater. Heute Sonntag gelangt durch das Operettenensemble des Kurhauses Albert Schumann-Theaters die beliebte Operette „Die Förstergriechel“ nochmals zur Aufführung. Diese Vorstellung beginnt ausnahmsweise um 7 1/2 Uhr. Am Montag abends 7 Uhr wird Leo Fall mit großem Beifall aufgenommene Operette „Der fidele Bauer“ wiederholt.

Ein Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Im Landeshaus der Provinz Brandenburg ist dieser Tage in einer Versammlung von Vertretern der deutschen Bundesstaaten ein Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge gegründet worden. Als Kommissar des Reichsamts des Innern wohnte Geh. Regierungsrat Lehmet der Besprechung bei. Landesdirektor v. Winterfeldt begrüßte die erschienenen Vertreter der Bundesstaaten und teilte mit, daß am 25. August d. J. im Landeshaus eine außerordentliche Konferenz der preussischen Landesdirektoren stattgefunden habe, in der die Einrichtung einer preussischen Geschäftsstelle für Kriegsbeschädigtenfürsorge einstimmig beschlossen worden sei. Es sei dabei auch zur Sprache gekommen, daß der sächsische Staatsminister Graf von Wittum die Anregung gegeben habe, unter Heranziehung aller deutschen Bundesstaaten einen Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge zu gründen. Nachdem der preussische Staat als seine Vertreter in dieser Frage die Provinzen Westfalen, Pommern und Brandenburg bestellend und den Vorsitz der Provinz Brandenburg übertragend, sei diese Versammlung einberufen worden, um die dankenswerte Anregung zur Begründung eines Reichsausschusses zu verwirklichen.

Der Landeshaupmann der Provinz Westfalen, Dr. v. Hammer Schmidt, sprach im Anschluß an diese Anregung über das einheitliche Zusammenarbeiten der einzelnen provinziellen und bundesstaatlichen Organisationen. Ein besonderes Augenmerk sei der Auffklärung über die Kriegsbeschädigtenfürsorge durch die Tagespresse und der Befriedigung des Unterrichts- und Beschäftigungsbedürfnisses der Kriegsbeschädigten selbst durch eine gemeinsame Zeitschrift für das ganze Reich zu widmen. Der Redner empfahl außerdem, eine wissenschaftliche Fachzeitschrift für die gesamte Kriegsbeschädigtenfürsorge zu schaffen. Eine besonders reiche Arbeit werde dem Reichsausschuß auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verordnungen erwachsen. Der einstimmige Beschluß des Reichstages, eine Zentralstelle für die Kriegsbeschädigtenfürsorge vorzuschlagen, sei von der Reichsregierung nicht durchgeführt worden, weil diese gegen die Zentralisierung durch das Reich selbst Bedenken erhob. Das Bedürfnis, einen Mittelpunkt für die Kriegsbeschädigtenfürsorge eines Deutschlands zu schaffen, sei aber vorhanden, und der natürliche Weg zur Befriedigung dieses Bedürfnisses sei ein engerer Zusammenfluß der in der Arbeit stehenden einzelstaatlichen Organisationen. Aus allen diesen Gründen empfahl der Redner die Gründung eines Reichsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge, in dem jede Bundesstaatliche Organisation eine Stimme haben solle.

In der Besprechung, die sich an den Vortrag schloß, kam übereinstimmend die Meinung zum Ausdruck, daß es notwendig sei, die einzelnen bundesstaatlichen Ausschüsse für Kriegsbeschädigtenfürsorge im Deutschen Reich einheitlich zusammenzufassen. Der Gedanke, zu diesem Zweck einen Reichsausschuß ins Leben zu rufen, wurde von den Vertretern der bundesstaatlichen Regierungen und Ausschüsse für Kriegsbeschädigtenfürsorge warm begrüßt. In diesem Sinne sprachen Geh. Regierungsrat Dr. Diez für Hessen, Ober-Regierungsrat Dr. Schwenker für Bayern, Wirkl. Staatsrat v. Kern für Württemberg, Geheimrat v. Beck für Sachsen, Staatsminister Dr. Pau für Anhalt, Ministerialrat Dr. Ritter für Baden, Geh. Ministerialrat Rundi für Mecklenburg-Schwerin, Senator Holtusen für Hamburg, Senator Hildebrand für Bremen, Ober-Regierungsrat Reynher für Braunschweig, Senator Dr. v. Mehrendt für Lübeck und Regierungsrat Ahru für Lippe-Deimold. Die Versammlung beschloß darauf einstimmig die Gründung eines Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge (Hauptversammlung der einzelstaatlichen Organisationen) als ausregende, beratende und beratende Stelle. Der Reichsausschuß wählte darauf zum Vorsitzenden den Landesdirektor der Provinz Brandenburg v. Winterfeldt. Die Versammlung wählte ferner einen Reichsarbeitsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge, bestehend aus je zwei Vertretern der norddeutschen, mitteldeutschen und süddeutschen Staaten und einstantig in diesen je einen Vertreter von Preußen, Mecklenburg, Sachsen, Hessen, Bayern und Württemberg. Dessen Reichsarbeitsausschuß wurde weiter das Recht der Summa verleiht, ebenso das Recht der Bildung von Sonderausschüssen aller Art. Er hat ferner die Befugnis, einen Reichsgeschäftsstelle einzurichten und die dafür erforderlichen Kosten durch Umlagen auf die Kriegsbeschädigtenfürsorge-Organisation der angeschlossenen Bundesstaaten nach Maßgabe der Bevölkerungsgröße zu verteilen. Der Arbeitsausschuß erhielt die Befugnis, eine Geschäftsordnung für sich selbst und eine solche für den Reichsausschuß (Hauptversammlung) zu beschließen.

Namens des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern erklärte Geh. Regierungsrat Lehmet, daß der Staatssekretär gerne einen Vertreter zu der Gründungs-

fung des Reichsausschusses entsandt habe, und daß der Ausschuß der wohlwollenden Unterstützung der Reichsregierung sicher sein könne. Landesdirektor v. Winterfeldt schloß die bedeutungsvolle Versammlung mit dem lebhaftesten Wunsch, daß das hohe Ziel, die Kriegsbeschädigten wieder zu tüchtigen und nützlichen Mitgliedern unseres Volkes zu machen, voll erreicht werden möge.

Sport.

Die Fußballspiele um den Kronprinzpokal, den der deutsche Kronprinz für Angehörige seiner Armee ausgesetzt hatte und, wie schon gemeldet, mit dem Siege der Bayern endete, wurden im ganzen von zwölf Mannschaften ausgetragen. Die Spiele dauerten mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende kurze Zeit jedesmal nur zweimal dreißig Minuten. Die einzelnen Mannschaften wurden, wie dem „Fußball“ geschrieben wurde, mit Kostaus von ihrem Standort oder vom Bahnhof abgeholt. Die Sieger (1. F.-M. Nürnberg); Verteidiger: Vogel (Victoria, Berlin), Barzans (Hertha, Berlin); Läufer: Wolff (1. F.-M. Nürnberg), Schmidt (Spielvereinigung Fürt), Sternidel (Spielvereinigung Fürt); Stürmer: Gabel (M.-L.-V. Fürt), Diebold (1. F.-M. Nürnberg), Richter (B. F. V. Nürnberg), Träg (F.-M. Nürnberg) und Knefle (Spielvereinigung Fürt); Ersatz: Duschel (Bayern, München). In das Schiedsrichterteam während der vier Tage erregenden Kämpfe teilten sich die Leutnants Aldebert (1. F.-M. Nürnberg), Humbach (Kölnen F.-M. 99), Duhne (Germania, Hamburg) und Wehnle. Der Kronprinz nahm die Preisverteilung an die Sieger selbst vor. Außerdem erhielt jeder Fürtener Fußballspieler Woppsel von der Victoria, ferner Schmidt (Victoria, Duisburg) und Schulte (Holstein, Kiel) ein Bild des Kronprinzen. Zum Schluß ließ sich der Kronprinz inmitten der 100 Fußballspieler fotografieren.

Vermischtes.

Die Königsmaier. Nikolajewitsch (zu Hindenburg und Hohendorf): „Ich danke Ihnen, meine Herren! Ohne Ihre Brägel wäre ich nie Bischof von Kaukasien geworden.“

Wahres Geschickliche. „Der mach' dich“ sagte zuversichtlich mein treuer Bursche, als ich den prächtigen Schimmel bestieg, um in Feindesland ein Preisgeld zu verdienen. Es ging auch zunächst ganz gut: Stellung, Schlangengraben, Burt, Wassergraben glott genommen; aber vor der verdammten Steinmauer brach er einstmals aus; ich redete die Sache also aus und trabe hinterum ziemlich wütend zum Sattelpfad zurück. Noch viel wütender war mein Bursche. Er nahm mir die Fägel ab, hielt den Steigbügel, und ich hob mich im Sattel, um abzusteigen; da wieherte der Schimmel hell und schreiend in den Frühling hinein! Darauf mein Bursche ingrimmig durch die Zähne: „Dach nich noch, du Kack!“

Die Parade der Weingärtner. Generalgeldmarschall Helfrich: „Achtung! Achtung! Achtung! Laßt die Albernheiten answirren! Geschloßmenge 10 000 000 000!“

Bei der Aushebung. Ein Wärsenmacher für die Gardejäger wird gesucht. Er muß natürlich gut gewachsen sein ein anständiges Aussehen haben. Endlich kommt ein großer, hübscher Herr an: „Was sind Sie?“ „Du Wärsen, Herr Major, Wärsenmacher.“ „Das paßt ja allzusehr. Feldwebel, schreiben Sie den Mann als Wärsenmacher zu den Gardejägern. (Zu dem Manne gewandt): Sie können gehen! Hörgend geht der Mann hinaus, sobald der Herr Major zu der Frage veranlaßt wird: „Na, haben Sie noch was zu sagen?“ „Ja, Herr Major, ich wollte man doch noch bemerken, daß ich Wärsenmacher in de Konservenfabrik bin!“

Der Jar übernimmt das Oberkommando. Generalstabeschef: „Das Ganze hier, Majestät, heißt man eine Partie. Das Blaue sind Flüsse, die schwarzen und roten Punkte Städte und das Dunkle, Geirgelle, ist Gebirg!“

Schulhumor. Es wird ein Frühlinggedicht besprochen, in dem die Fellen werden: „Und die Brutt wird wieder weit — O, du gold'ne, gold'ne Frühlingssait!“ Auf die Frage, was das bedeute: Die Brutt wird wieder weit! erfolgt die Antwort: Wir dürfen wieder tiefer ausgeschnitten gehen! (Lachend.)

Vollwirtschaftlicher Teil.

Volkswirtschaftliche Wochenüberblick.

Die Geldschwierigkeiten des Bierverbandes werden fortwährend größer. Das Bierverbandes Anleihengegenkommen der Vereinigten Staaten nimmt geradezu komische Formen an. Schlicht kommt damit die Würde zusammen, die das englische Parlament bei der Anforderung und Bewilligung des neuen Kriegskredits in Höhe von 5 Milliarden Mark aufzubringen verlor. Selbst wenn es den Ländern des Bierverbandes unter Führung Englands gelingen sollte, in den Vereinigten Staaten wieder mehrere Milliarden Vorschuß auf Kriegslieferungen in Anleihenform zu erhalten, wäre dadurch noch nicht viel geholfen. Es ist im Verhältnis zu den Nischenbedürfnissen nur ein Tropfen auf den heißen Stein und es bleibt zweifelhaft, ob die Hoffnungen und die Kriegsinduktie Nordamerikas noch längere Zeit den Bankier und Lieferanten des Bierverbandes bei steigendem Risiko mögen wölten. Die Art und Weise wie um die Kreditnade Nordamerikas geworden wird, ist besonders für England beschämend. Denn überall klingen in den Vereinigten Staaten das Mißtrauen durch, das die, bis zur Entfaltung der Anleihenwerke nach New York, sinkende Tendenz des Sterkungsurwerkes. Es hieß kürzlich, die Bundesregierung der Vereinigten Staaten hätte erklärt, sie würde sich gegenüber einer neuen Anleihe des Bierverbandes indifferent verhalten. Das wäre allerdings wiederum ein Beweis für den eigenartigen Begriff von Neutralität, der die offiziellen Nordamerikas beherrscht. Die deutsch-amerikanische Presse hat sich denn auch in diesem Sinne schon sehr scharf geäußert.

Wenn die Presse der uns feindlichen Länder unserer Kritik der Sterkungsentwicklung eine abfällige Beur-



teilung der Marktwährung gegenübersteht, so zeigt sich immer mehr, daß die Kurve der deutschen Devisen nicht der wirklichen Wirtschaftskraft Deutschlands entspricht.

Inzwischen deuten auch mancherlei andere Geschehnisse in Deutschland an, daß nach dem Kriege unser Export wieder sehr rege werden wird. Des Weiteren hat man in letzter Zeit in der Presse auf eine Regelung unseres Verbandswesens im Interesse unserer Weltmarktstellung hingearbeitet.

Aber noch auf anderen Gebieten bedürfen wir der Reformen, wenn wir unsere Kräfte nicht vergeuden wollen. Wir meinen hier besonders die Spekulation im Aktienwesen.

Industrie.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat. Dem Bericht des Vorstandes des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats ist folgendes zu entnehmen: Der rechnungsmäßige Kohlenabsatz betrug im August 1915 bei 26 (Vormonat 27, im Vorjahr 26) Arbeitstagen 5 035 035 (Vormonat 5 328 954, Vorjahr 2 545 963) Tonnen oder arbeits-

Weinzeitung.

Die Aussichten an der Mosel. Von der Mosel, 17. Sept. Man spricht ziemlich allenthalben von einer Dreiviertel- bis ganzen Ernte. Der Traubenwäcker hat dabei keinen erheblichen Schaden angerichtet und ebenso wenig haben die Krankheiten in höherem Maße geschadet.

Tannenbergspende.

Zum Gedächtnis der Schlacht bei Tannenberg vom 27.-28. August 1914.

Mit Erlaubnis des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau.

Generalfeldmarschall von Hindenburg

beauftragte an die

Wiesbadener Verlags-Anstalt Wiesbaden:

Ich bin dem Verlage dankbar, wenn er mir Mittel zur Verfügung stellen will, um Mannschaften zu unterstützen, die unter meiner Führung gefochten haben und bedürftig geworden sind.

Feldmarschall von Hindenburg.

Wir sind davon überzeugt, daß alle Bevölkerungskreise sich anlässlich der Jahreserinnerung der Schlacht von Tannenberg gerne eine ihrem Können angepasste Sondersteuer auferlegen werden, zumal auch dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, der die Verteilung übernommen hat, dadurch eine große Freude bereitet wird.

Die eingegangenen Beträge werden nebst einem Verzeichnis der gütigen Spender Sr. Exzellenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg an seinem Geburtstag am 2. Okt. d. Js. überreicht.

Über alle gezeichneten Beträge wird in der „Wiesbadener Zeitung“ sowie in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ öffentlich quittiert.

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wiesbadener Zeitung.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Geldspenden nehmen unsere Geschäftsstellen Nikolausstr. 11, Mauriciusstr. 12 und Bismarckring 29 entgegen, ferner: Blemers Hotel Regina - Hotel Hessischer Hof - Hotel Kronprinz - Kurhaus-Restaurant - Hotel Metropol Hotel Nassauer Hof - Hotel Neroberg - Hotel Nonnenhof - Palasthotel - Hotel Rose - Senbiggs Edenhotel - Hotel Schwarzer Bod - Hotel Vier Jahreszeiten Hotel Viktoria.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jeder Antrags müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementzahl mitgeteilt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Wohes. Eine Uebersetzung dieses Rosenwortes, mit dem die Feinde uns auszeichnen - von den Franzosen haben die anderen Herrschaften es als alt übernommen - gibt es nicht. Von Haus aus ist es kein eigentliches Schimpfwort, sondern mehr eine wegwerfende Bezeichnung für die Deutschen.

Vom Bäckertisch.

Dem deutschen Dichter Friedrich Dieckhoff zum 50. Geburtstag. Wilhelm Edward Gierke, Friedrich Dieckhoff und wir. Stuttgart 1915. Verlag von Greiner u. Pfeiffer.

einmal vornehmend ein Kriege wird erst noch kommen müssen, ehe man Sinn für Dieckhoffs Gedanken bekommen wird.

Unsere Seebelden. Die Namen Graf Spee, Boddien, u. Müller, u. Rade werden aus dem Gedächtnis des Deutschen Volkes ferner niemals verschwinden. Sie haben Verdienste vollbracht, die unmittelbar den Genuß des Krieges beeinflußten und deren Kunde durch die ganze Welt floß.

Pflichtmäßige Jugendpflege ist die Forderung, die der seit Jahren in der militärischen Jugendpflege an leitender Stelle stehende Oberstleutnant von Hoff in seiner bei Gerhard Stolten in Tübingen erschienenen Schrift „Jugendwehr und Zukunft der Nation“ erhebt.

Kriegsgebichte.

Der Luftkrieg von Hermann Lieber. Frankfurt-Hochheim, Verlag der „Deutschen Literatur“ 1915. Des großen Krieges Rot von Max Dauthen. Ein Gedichtbuch. Umschlageschilderung von Wilhelm Schulz.

Unterhaltung und Vergnügungen.

Konzert. Im Kaffee „Orient“ finden die beliebtesten Künstler-Konzerte täglich von 8 1/2-11 Uhr abends statt. Bei unangenehmer Witterung sind die Abendkonzerte im oberen Saal.

Wasserfälle am 18. Sept.: Konstant 8.67, Hünningen 1.70, Rehl 2.02, Strahburg 2.00, Ronneburg 3.28, Mainz 0.81, Bingen 1.68, Rheingau 2.23, Koblenz 1.94, Köln 1.88 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Bauwesen: Gerlach und Spatz; C. Diegel; für die Kunst: Carl Röhrl; Müllisch in Wiesbaden.



Denkt an uns sendet Galem Aleikum Galem Gold Zigaretten. Willkommenste Liebesgabe! Preis N° 3 1/2 4 5 6 8 10 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck. 20 Stck. feldpostmässig verpackt porto frei! 30 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto! Orient. Tabak u. Zigaretten-Fabr. Yenidze Dresden Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.L. Königs v. Sachsen. Trustfrei!

# 47. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 4. September bis einschließlich 17. September 1915:

Frau J. Weiss für die Ostarmee 200 M., dieselbe für Kriegsinvaliden 200 M., dieselbe für erblindete Krieger 100 M.

Balling 25 M. — Durch Marcus Berlö u. Co.: Konsul Gradenwis für die Ostarmee 100 M., Dr. Kris Berlö 9. Gabe 300 M., General von Penke 50 M., Frau Oberleutnant Winter 14. Gabe 10 M., zusammen 480 M. — G. Boeller (Monatsgabe) 10 M.

Durch die Deutsche Bank: Frau Hugo Lübl (12. Rate) 25 M., Oberst Franz Wottau (11. Rate) 10 M., Oberst Ed. Martini (9. Rate) 100 M., Geh. Reg.-Rat Dr. Carl Land (6. Rate) 200 M., Reg.-Rat Berger 300 M., zusammen 635 M. — Geh. Rat Diekmann für die Westarmee 10 M., derselbe für die Ostarmee 10 M. — Frau Geh. Rat Diekmann für die Kaiserliche Marine 10 M. — Durch die Disconto-Gesellschaft: D. 2. 10 M.

Erlös aus dem Verkauf von Postkarten 877,00 M. — E. v. B. 50 M.

Landesrat Geppert (Septemberrate) 500 M., Major von Gleditsch (14. Gabe) 100 M., D. Goedecker 500 M.

Frau von S. für die Mannschaften im Felde 23 M. — Rentner Deudenreich (14. Gabe) 50 M.

Dr. J. B. 300 M.

Kellnerkaffe M. und D. Gewerbeschule 9.02 M. — Nat. Polizei-Direktion 30 M. — Knapp für erblindete Krieger 2 M. — Stadtrat Kraft 5 M. — Durch das Bankhaus Gebr. Krieger: Georg Guntum für Frau Luth. Amerika (2. Gabe) 22 M.

Kaufklub für die Mannschaften der Unterseeboote 10 M. — Moritz Lubheimer 75 M., derselbe für erblindete Krieger 20 M. — Frau Luise Luth, Ros Angeles, Amerika 200 M.

Dr. Rahr Bericht auf Bezahlung einer Rechnung 5 M. — Landesrat Präl. Rende (11. Gabe) 50 M. — Durch die Mitteldutsche Creditbank: Exzellenz Generalleutnant von Dufais (7. Gabe) 1000 M. — Dr. Jof. Müller (Monatsgabe) 20 M.

Frl. Neubof aus Chicago 100 M.

Frau Hugo Peipers für erblindete Krieger 50 M., dieselbe für die Mannschaften im Felde 50 M. — Emil Peipers (14. Gabe) 100 M. — D. Pöter (14. Gabe) 100 M. — Potsdorn, Sonnenberg 20 M. — Leopold Pourtales, Billenueve 200 M. — Adolf Pösch 4 M.

Durch einen Rechtsanwalt die in einer Privatkaufsache aus einem Verzeich vereinnahmte Sube 100 M. —

Frl. Rhoden (Septemberrate) 10 M. — D. Noelle (14. Rate) 100 M. — G. Runten (9. Gabe) 2000 M.

Karl Sad (12. Gabe) 10 M. — Sammelbüchse Oberbürgermeister Nathan, Güterkaffe 56.64 M. — Sammelbüchse Regierungs-Hauptkasse 24.27 M. — Frau Schäfer Erlös aus der Abgabe von Metallgegenständen 30.89 M. — Frau Schauer 5 M. — Spielgesellschaft Lombré Hotel Reichspost 15 M.

Durch Kuratario Guido Ublas, Palasthotel 5 M. — Ungenannt 10 M.

Durch die Vereinsbank: Adolf Schönfeld 10 M. — Volksschule Erbenheim für erblindete Krieger 20 M. — Durch den Sorbischverein: Stadtbauinspektor Dr. Ing. Scherzmann 10 M., Dr. Eugen Fischer 30 M., J. Kiehl (monatl. Beitrag) 10 M., zusammen 50 M. — Frau W. Winkel 50 M.

Prof. Weintraud (3. Gabe) 500 M. — Wiesb. Tagblatt-Sammlung 230 M., dasselbe für die Marine 50 M., dasselbe für erblindete Krieger 64 M. — Frau Marie Wille 50 M. — Verkaufte Kompos. von H. D. von Willich 2 M. — Frau F. Wiskott 500 M. — von Wulffen 100 M. — F. Zeis (5. Gabe) 100 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 1011735.49 Mk.

**Für die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“**  
gingen ein: Frau J. Weiss 100 M.  
Durch Marcus Berlö u. Co.: Konsul Gradenwis 100 M.

Moritz Lubheimer 10 M.  
Durch die Nat. Landesbank: Frau Eleonore Deymann Ehe. 1 M., Res.-Sekr. Böbler 1 M., Frau Ger.-Rat Ber. Ehe. 5 M., zusammen 7 M.

Frl. Seelbach 20 M. — Frl. Stahl von den Lehrerinnen des Museums 10 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 8 M.

Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau, links.  
Wir bitten dringend um weitere Gaben.

## Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

**Bekanntmachung.**  
Der Herr Minister des Innern hat zu der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 449), betreffend Regelung der Kriegswohlfahrtsfrage, folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

1. Zur Erteilung des Erlaubnis ist zuständig:
  - a) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks oder den Landespolizeibezirk Berlin nicht hinausgehen, der Regierungspräsident bzw. der Polizeipräsident von Berlin.
  - b) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks aber nicht über den Umfang einer Provinz hinausgehen, der Oberpräsident.
  - c) sofern sie über den Bereich einer Provinz bzw. über den Landespolizeibezirk Berlin hinausgehen, sowie in Fällen, in denen es sich um die Ausdehnung in einem anderen Bundesstaate bereits genehmigter Sammlungen handelt, ein vom Minister des Innern zu ernennender händiger Staatskommissar, für den ebenfalls vom Minister des Innern ein Stellvertreter zu bestimmen ist.
2. Für Beratungen zur Unterhaltung und Verrechnung:
  - a) sofern sie auf ein und denselben Ort beschränkt bleiben, die Kreispolizeibehörde, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident von Berlin.
  - b) sofern die Veranstaltung an verschiedenen Orten erfolgen sollen (Wander-Vorführungen), aber auf einen Regierungsbezirk oder den Landespolizeibezirk Berlin beschränkt bleiben, der Regierungspräsident bzw. der Polizeipräsident von Berlin.
  - c) sofern Wander-Vorführungen über die unter b bezeichneten Bezirke hinaus ausgedehnt werden sollen, der Oberpräsident jeder Provinz, in der die Veranstaltungen stattfinden.

### Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sicheres Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, so blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedient, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern oder geschwiegerlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

**Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will.**

Wir verfügen über Zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenseinsprüche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anforderung jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlthäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21-22.  
Postfachkonto: Berlin Nr. 20879.  
Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkassa 6.

### Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst e. V.

Die vorstehend ausgesprochene Bitte unterstützen:

Graf v. Alvensleben-Schönborn-Erlehen II. Graf v. Alvensleben-Erlehen I. Staatsminister Freiherr von Berlepsch. Dr. Walter Böninger, Kommerzienrat, Duisburg. Frau v. Bode-Welfenb. v. Brodowski, General der Infanterie a. D. Berlin. Dr. Hugo Callver, Stadtrat, Charlottenburg. E. v. Fischer, Oberleutnant a. D. Coburg. Stamm. Geh. Regierungsrat, Prof. Nikolaus. E. v. D. Hecht, Berlin. Körtzing, Geh. Kommerzienrat Hannover. Graf Rosboth, Schloß Brühl, Schleien. Frau v. Rottorf-Berlin. v. Schell, Staatsminister, Berlin. Robert Reibbrand, Berlin. Frau v. Rüdiger, Berlin. Wilmersdorf. v. Rölling, Groß-Rölling, Pommern. Carl Peters, Reichskommissar a. D. Berlin. Hans Albrecht Hans Edler Herr zu Putlitz-Schlagsagen. Hofe. Geh. Legationsrat a. D. Präsident des Deutschen Seefahrervereins, Berlin. Frau Landrat v. Rumbold, geb. v. Rudowald, Ludwigslust. Selberg, Kommerzienrat, Berlin. v. Thomsen, Admiral à la suite des Seefahrer-Korps. Frau v. Wedel-Piesdorf, geb. v. Rode.

**Künftige Bekanntmachung.**  
Verzeichnis  
der in der Zeit vom 8. bis einschl. 16. September 1915 bei der Königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücke:  
Gefunden: 6 Portemonnaies mit Inhalt, 1 dünnes silbernes Halsketten, 5 Bäckchen (a 100 Stück) Feldpostkarten, 1 Herren-Damentasche, 3 Broschen, 1 silberner Ring, 1 Ohrring, 2 goldene Regenröcke, 1 Perlen-Kalotte, 1 Leder-Handtasche mit Schlüssel, 1 Herren Uhrkette, 1 silbernes Armband, 1 Herrenuhr, 2 Büchsen m. Rollenpfeil, 1 Ranne m. Milch, 1 Zigarrenetui m. Zigarren, 1 Damenpfeil, 1 Vorstednadel, 1 Zorquette mit Kette, 1 Handtäschchen mit Inhalt.  
Zugelassen: 4 Hunde.  
Zugeschlagen: 1 Kanarienvogel.  
Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Georg Hartmann zu Wiesbaden a. Rh., Friedrichstraße 24, wird heute am 17. Sept. 1915, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr das Konkursverfahren eröffnet.  
Der Justizrat Dr. Gehner, Wiesbaden, wird zum Konkursverwalter ernannt.  
Konkursforderungen sind bis zum 25. Oktober 1915 bei dem Gericht anzumelden.  
Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 16. Oktober 1915, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 6. November 1915, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.  
Offener Arrest und Anzeigepflicht bis zum 10. Oktober 1915.  
Königliches Amtsgericht Abt. 8 in Wiesbaden.

### Bekanntmachung.

Am 21., 22., 23., 27., 28., 29. u. 30. Sept. 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Scharschießen statt.  
Es wird angesetzt:  
Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:  
Friedrich-Röhl-See — Adteiner Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachtal). Weg Kesselbachtal — Fiskauht auf Platter Straße — Teufelsarabennsee bis zur Leichtweishölle.  
Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.  
Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.  
Das Betreten des Schießplatzes Rabenrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.  
Wiesbaden, 15. September 1915. Garnisonkommando.

### Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben an genehmigen geruht, daß außer den von den deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen auch die Kriegsauszeichnungen, die von den mit dem Deutschen Reich verbündeten Staatsoberhäuptern verliehen worden sind, sobald ohne Antrag von den Angehörigen des preussischen Heeres angelegt werden dürfen.  
Wiesbaden, den 17. August 1915.  
Der Polizei-Präsident: von Schenk.

### Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden in Ausführung des § 23 der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 für den Stadtbezirk Wiesbaden folgendes verordnet:

1. Der Straßenhandel mit Obst und Gemüse im Umkreis ist auf allen diesen Straßen und Plätzen — mit Ausnahme des Rindfleischberges, der oberen Marktstraße, sowie der Kirch- und Langgasse — gestattet.  
Die Verwendung von Fuhrwerk ist hierbei erlaubt.
2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 92 der oben bezeichneten Straßenpolizei-Verordnung geahndet.
3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.  
Wiesbaden, den 10. September 1915.  
Der Polizei-Präsident. J. B. Schenk.



Original-Dose (verkleinert).

# „Pinofluol“ Fichtennadel-Kräuter-Bäder

in **Tabletten**

**erfrischen den Körper - stärken die Nerven,  
unentbehrlich für Rekonvaleszenten.**

Besondere Vorzüge der Tablettenform:

Kein Zerbrechen der Flaschen. - Kein Verschütten der Flüssigkeit.  
Kein Beschädigen der Wannn. - Bequem für die Reise.



Schutzmarke.

**„Pinofluol“-Bade-Tabletten sind im Gebrauch  
Sr. Kaiserlich. Hoheit des Deutschen Kronprinzen.**

Wer „Pinofluol“ in Tabletten regelmässig als Badezusatz verwendet, übt nach Aussage bekannter Autoritäten die denkbar beste Körperpflege aus.  
Dose mit 12 Tabletten (ausreichend für 12 Bäder) **Mk. 3.—**. Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien, Parfümerien.  
Wo nicht zu haben, wende man sich direkt an die Fabrik.

### Gutachten:

Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug der täglich bei uns einlaufenden Gutachten wieder. Die Originale können jederzeit bei uns eingesehen werden.

Von den in neuester Zeit in Aufnahme gekommenen Fichtennadelbädern habe ich mit besonderer Vorliebe das Fichtennadelkräuterbad verordnet, wie es mit Hilfe der „Pinofluol“-Tabletten hergestellt wird.

Die „Pinofluol“-Tabletten enthalten die wirksamen Bestandteile der Fichtennadel-sprossen und anderer edler Koniferenarten, ausserdem die Extrakte und Wurzeln, die seit altersher zur Körperpflege verwendet werden. Zur Herstellung eines Bades wirft man eine Tablette in das Badewasser; diese löst sich sofort auf und erzeugt ein Bad von ausserordentlich angenehmem Duft frischer Nadelhölzer und schöner Fluoreszenz.

Dr. med. Bruck, Berlin.

Ich bitte um Zusendung von weiteren 3 Dosen „Pinofluol“-Tabletten. Kann Ihnen nur sagen, dass die „Pinofluol“-Tabletten geradezu „wunderwirkend“ sind und allseitig Anklang gefunden haben.

Albert Glass, Pharmaceut am Reserve-Lazarett Essen.

Die „Pinofluol“-Bade-Tabletten sind so wohltuend und erfrischend, dass ich sie nur jedem Künstler empfehlen kann — nach langen, grossen Proben auf den staubigen Bühnen eine Wohltat!

Eva Piaschke-von der Osten, Kgl. Sächs. Kammersängerin, Dresden.

Von Ihren „Pinofluol“-Bade-Tabletten sind meine Herren ausserordentlich entzückt.  
Stabsarzt Dr. Töpfer, Chef der Sanitäts-Kompagnie.

Ihre „Pinofluol“-Bade-Tabletten habe ich direkt ideal gefunden, ausgezeichnet erfrischend. Ich habe dieselben selbst, als auch in meiner Praxis mehrfach erprobt und zwar stets mit glänzendem Erfolge.

Dr. Fr. Donath, Leipzig.

Man verlange ausdrücklich **„Pinofluol“ in Tabletten** und weise Ersatzpräparate, die als ebensogut bezeichnet werden, zurück.

Gratismuster und aufklärende Broschüren, sowie weitere Gutachten durch die

Telegramm-Adresse:  
Weitbekannt Frankfurt/Main.

**Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt a. M.**

Fernsprecher:  
Amt Nanan 297.  
H 269

## Dritte Kriegsanleihe!

Zur Bequemlichkeit der Zeichner auf die 5% Kriegs-  
anleihe halten die unten verzeichneten Banken und Bank-  
geschäfte ihre Schalter

**lediglich zur Annahme der Zeichnungen**

über die üblichen Kassenstunden hinaus am

**Freitag, den 17. September,  
Montag, den 20. September,  
Dienstag, den 21. September,**

von **3—5 Uhr nachmittags** geöffnet.

- Bankcommandite Oppenheimer & Co.
- Bank für Handel und Industrie,  
Filliale Wiesbaden
- Marcus Berlé & Co.
- Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden
- Direktion der Disconto-Gesellschaft,  
Zweigstelle Wiesbaden
- Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden
- Gebrüder Krier
- Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Wiesbaden

2578

### Bekanntmachung!

Unsere Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll ein-  
gezahlt haben, machen wir unter Hinweis auf die seit dem Jahre 1889  
bestehende satzungsgemässe Bestimmung darauf aufmerksam, dass die im  
Laufe eines Kalendervierteljahres eingezahlten Beträge auf die Geschäfts-  
(Mitglieder-)Guthaben vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden  
Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen. Es ist daher zweck-  
mässig, dass beabsichtigte Einzahlungen auf das Geschäftsguthaben vor dem  
1. Oktober 1915 vorgenommen werden.

Aus den gleichen Gründen empfiehlt es sich für neu hinzutretende  
Mitglieder, die Mitgliedschaft vor dem 1. Oktober ds. Js. zu er-  
werben. Anmeldungen nimmt der Vorstand während der Geschäfts-  
stunden täglich vormittags zwischen 9 und 1 Uhr entgegen und erteilt jede  
gewünschte Auskunft.

Der Gewinnanteil betrug seit 1891 nicht unter 6 Prozent.  
(Im Kriegsjahr 1914 5 1/2 %)

Wiesbaden, den 17. September 1915.

### Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse Nr. 7.

2527

## Marcus Berlé & Cie.

Gegründet 1829 Bankgeschäft Gegründet 1829  
commanditiert von der Deutschen  
Vereinsbank, Frankfurt a.M., seit 1879  
Fernspr. 26 u. 6518 Wilhelmstrasse 38

**Aufbewahrung und Verwaltung  
von Wertpapieren  
Provisionsfreie Girokonten  
Verzinsliche Geldeinlagen  
Kredite in laufender Rechnung  
Schrankschächer**

unter Mitverschluss der Mieter (im grossen neu-  
erbauten Stahlkammer-Gewölbe).

2487

### Künstlerische Fahnen

## VIETOR

soho Kunstanstalt Wiesbaden

**Berlitz'  
Sprachschule  
Rheinstrasse 32.**

### Höhere

## Haushaltungsschule

und Pension für  
junge Damen

von  
**A. Elbers**

Schillerplatz 2.

Neubeginn des Koch- und  
Bad-Kurses.

Haushaltungskunde, Hand-  
arb., Musik, Gesang und  
Sprachen. — Sprechstunden  
und Besichtigung von 9 bis  
5 Uhr nachmittags.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 19. September. Anfang 6.30 Uhr.

Die Eugenoten. Große Oper in 4 Akten (5 Bildern) von Mendelssohn. Dichtung von Gribble und Dechamps, deutsch von Franz Colwell. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 19. September. Abends 7.30 Uhr.

Die Försterkriech. Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno. In Szene gesetzt von den Direktoren Emil Rothmann u. Julius Dewald.

Kaiser Josef II. Julius Demald. Graf Kolowrat, Generaladjutant Leo Eieghardt. Graf Gottfried von Ledeb, Oberhofmeister Emil Amann.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Dobheimer Straße 19.

Sonntag, 19. Sept., nachm. 3.30 und abends 8 Uhr.

Dantes Theater. Tägl. abds. 8 Uhr: Dantes Theater. Sonn- u. Feiertage 3 Vorstellungen.

Auswärtige Theater. Stadttheater Mainz. Sonntag, 19. Sept., abends 7 Uhr: Rida.

Stadttheater Frankfurt a. M. Coenhand. Sonntag, 19. Sept., abends 7 Uhr: Der arme Heinrich.

Schauspielhaus. Sonntag, 19. Sept., abends 7 Uhr: Die Jungfrau von Orléans.

Neues Theater Frankfurt a. M. Sonntag, 19. Sept., abends 8 Uhr: Der Regimentsoffe.

Königliche Schauspiele Caffel. Sonntag, 19. Sept., abends 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Großes Volkstheater Mannheim. Sonntag, 19. Sept., abends 6 Uhr: Lohengrin.

Neues Theater. Sonntag, 19. Sept., abends 8 Uhr: Herzogin.

Einzig schöne, herrschaftliche Einfamilienhäuser. m. sch. Garten, 10-12 Z., 2 Bäder u. v. Zubeh. sowie allen modernen hygienischen Einrichtungen.

Meine Diamant G-Sohle (Leder) ges. gesch. ist und bleibt der beste Leder-Ersatz. Nicht halb so teuer als bestes Kernleder. Alleinverkauf: Ph. Hrd. Marx, Mauriliusstrasse 1, Käsberger, Webergasse 35.



Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39.

Schreibmaschinen empf. Müller. Dellmündstr. 7. Tel. 4851. (2474)

Wer würde ein 4jähr. Mädchen oder einen fast 3jähr. Knaben, gesund, hübsch, aus guter Familie, evangelisch, ohne Entgelt in liebevolle Pflege und Erziehung zu sich nehmen?



Union-Briketts in Kasten und Säcken empfiehlt Ludwig Jung Bismarckring 32. Fernsprecher 959.

Kaffee Orient Unter den Eichen.

Täglich von 3 1/2 bis 11 Uhr: Künstler-Konzert

Bei ungünstiger Witterung finden die beliebten Abend-Konzerte im oberen Saale statt.

Zurückgekehrt Dr. Ahrens

Spezialarzt für Chirurgie.

Von der Reise zurück

Dr. med. Elisabeth Gerbert geb. Föllinger \*2787 Bleibstr., Wiesbadener Str. 49.

Wiesbadener Pädagogium.

Gründl. Vorbereitung für alle Schul- und Militär-Prüfungen, einschli. Abitur. Arbeit- u. Nachhilfestunden für schwache Schüler sämtl. höheren Lehranstalten. Aufn. v. 9. Lebensjahre.

Direktor Dr. E. Loewenberg, Rheinbahnstrasse 5, Fernsprecher 1583. Sprechst. 11-12 Uhr.

Hofrat Fabers

militärberech. Realschule. Sexta bis Sekunda kleine Klassen. Täglich Arbeitsstunden. Die Schulzeitung berechtigt zum einjähr. freiw. Militärdienst. Unterrichtsbeginn 14. Okt. Sprechstunde 11-12 Uhr. Abelbeibstr. 71. 2549

Kurverwaltung Wiesbaden. TRAUBENKUR in der Traubenkurhalle, alte Kolonnade. Verkauf: 8-12 1/2 und 3 1/2-6 1/2 Uhr. 2588

Roeder das Original aller Bremer Börsenfedern. Beachten Sie die Packung: Rote Banderole u. Kennwort 'Jedem das Seine'. Eigenes deutsches Erzeugnis.

Letzter Sonntag! Letzter Sonntag! Zirkus Schumann Mainzer Strasse 116, gegenüber dem Schlachthof. Sonntag, den 19. September 1915: 2 grosse brillante Vorstellungen 2

Persil wäscht und schont Spitzenwäsche. Henkel's Bleich-Soda.

Zu mieten gesucht. Modern eingerichtete Villa für Sommer 1916. verblühen. Jubeck, Auto-Garage. Das Haus mit 8-großem Zimmer, reichhaltig mit Badzimmer, Jenseit, elektr. Licht eingerichtet sein.

Evang. Familien-Mummiat, Oberlahnstein a. Rh. für Schüler des Gymnasiums und Realgymnasiums. Vorsichtige Empfehlungen. Reihe erstrebliche Erfahrungen. Anstaltsplan durch Prof. Paul Beer. 2492

Trauben-Kur Vegetarisches Kur-Restaurant Herrnmühlgasse 9. Täglich frischer Trauben-Most eigener Kelterung, auch ausser dem Hause.

Ein Bravo im Namen Vieler dem Verfasser des Artikels: 'Vaterlandsfeindliche Friedensbestrebungen' vom 17. September. 2590

Bei Haut- und Harn-Leiden lese jeder meine Broschüre 'Gift- und Kräuterkuren'. Gegen Einnahme von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 324, Müggelstr. 25a, erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck. Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 2593

M. Boden Kürschnermeister Hof J. M. der Königin Wwe. der Niederlande. Breslau, Ring 38. Größtes Pelzwaren-Verandhaus. Ständiges Lager fertiger Herren- u. Damen-Pelze, Jacketts, Offizierspelze, Pelzwesten, Stolas, Muffen, Pelzhüte, Pelzdecken, nat. Bärpelze, Fuchspelze usw.

J. & G. ADRIAN Königl. Hofspediteure. Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 59. Möbeltransporte von und nach allen Plätzen. Umzüge in der Stadt. 2161. Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Die beliebten Zigarren von Georg Schepeler, Frankfurt zu haben Käfnergasse 1, Wiesbaden. - Fernsprecher 4205.

Fussbodenöl-Ersatz Marke Eilboto bei Fass von Mk. 30 an per 100 kg. Grossbezüge wesentlich billiger. Tüchtige Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht. J. F. Kammerer, Chemische Fabrik Ludwigsburg. M637

Direkt importierte Savanna, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren, Cigaretten und Rauchtabelle empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen. W. Bickel, Sanaagasse 20. 2162

Amliche Gepäch-Abholung u. Abfertigung der Staatsbahnen. Regelmäßige Fracht-, Eil-, Express- und Paket-Expedition. L. Rettenmayer, Agl. Hofspediteur 5 Nikolastrasse, Tel. 12, 124. - 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242. 2014

Die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz in Wiesbaden, Schloßplatz 1, nimmt nach wie vor Einrichtungsgegenstände jeglicher Art für ostpreussische Wohnungen, Kleider, Wäsche usw. entgegen. Außerdem sind erwünscht gestrickte Woll-Abfälle, Metalle, Staniol, Konserven-Büchsen, Rhein- und Moselwein-Flaschen.